

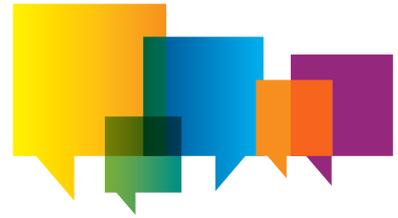


FUEN KONGRESS
NORDSCHLESWIG & SYDSLESVIG 7.–11. MAI 2014

AKTUELLE STUNDE ZUR MINDERHEITENPOLITIK IN EUROPA: UKRAINE/KRIM

EUROPA AM ABGRUND UND DIE MINDERHEITEN MITTENDRIN?

8. Mai 2014, 13.30 Uhr



Übersicht

PROGRAMM / PROGRAM

TeilnehmerInnen

Ukraine / Krim: Europa am Abgrund und die Minderheiten mitten drin?

Ukraine – Fakten

Programm

Begrüßung durch den FUEV Präsidenten Hans Heinrich Hansen

Moderation und Einführung, FUEV Direktor Jan Diedrichsen

Impulsreferate:

Dr. Alexander Osipov, Senior Researcher, European Centre for Minority Issues (ECMI)

Swetlana Krätzschmar, Stadtpräsidentin der Stadt Flensburg

Eingangsstatement und Diskussion mit unseren FUEV Mitgliedern:

Mustafa Dzhemilev, Ukrainischer Abgeordneter und ehem. Vorsitzender der Nationalrat der Krimtataren, Meclis

Wladimir Leysle, Rat der Deutschen der Ukraine

Ernst Kudusov, Krimkaräer

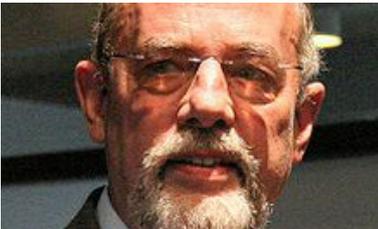
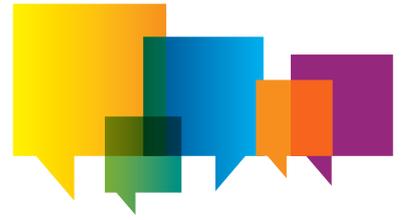
Fetesku Anatolij Semenovych, National Cultural Association of the Moldovians

Teilnehmer



Dzhemilev, Mustafa

Ehemaliger Vorsitzender des Nationalrates der Krimtataren und seit 1998 Mitglied des Ukrainischen Parlaments. Dzhemilev war sechs Monate alt, als er im Mai 1944 mit seiner Familie und den restlichen Krimtataren von den sowjetischen Behörden vertrieben wurde. Er wuchs im Exil in Usbekistan auf. Dzhemilev hat seit frühester Jugend als Aktivist für die Rechte der Krimtataren gekämpft und als Sowjet-Dissident mehrere Lagerhaftstrafen hinter sich.



Hansen, Hans Heinrich

Seit 2007 Präsident der FUEV und zuvor mehrjähriger Hauptvorsitzender der deutschen Minderheit – Bund Deutscher Nordschleswiger.



Krätzschmar, Swetlana

Geboren in Nikolajew am Schwarzen Meer in der Ukraine. Mathematik-Studium an der Gorki-Universität in Charkiw / Charkow. Über Dresden in der DDR nach Westdeutschland. Die Diplommathematikerin hat einen Lehrauftrag an der Fachhochschule in Flensburg und ist Dolmetscherin für Russisch, Ukrainisch und Deutsch. Swetlana Krätzschmar ist Stadtpräsidentin der Stadt Flensburg.

Kudusov, Ernst

Die Karäische Sprache ist eine Turksprache mit hebräischen Einflüssen. Sie wird nur noch von wenigen Sprechern in Litauen, Polen, der Krim und Galizien / Ukraine gesprochen. Die Sprache ist akut vom Aussterben bedroht.



Leysle, Wladimir

Der Rat der Deutschen der Ukraine ist das koordinierende Hauptorgan, das die Interessen der Deutschen in der Ukraine vertritt. Es werden über die «Gesellschaft für Entwicklung» in mehr als 70 ukrainischen Städten und Dörfern deutsche Kulturzentren, sog. Begegnungszentren (BZ) organisiert, wo die deutsche Sprache und Geschichte unterrichtet werden.



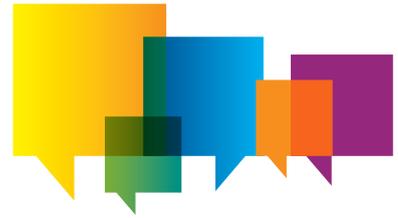
Osipov, Dr. Alexander

Dr. Alexander Osipov steht als Senior Reasercher dem Schwerpunkt „Recht und Governance“ im ECMI vor. Er hat Jura und Geschichte in Russland studiert und 17 Jahre an der Russischen Akademie der Wissenschaften gearbeitet. 14 Jahre lang war er Mitglied des Menschenrechtszentrums „Memorial“, einer der führenden Menschenrechtsorganisationen Russlands.



Diedrichsen, Jan

Journalist, seit 2006 Leiter des Sekretariats der Deutschen Minderheit an Regierung und Parlament in Kopenhagen sowie seit 2008 Direktor der FUEV.



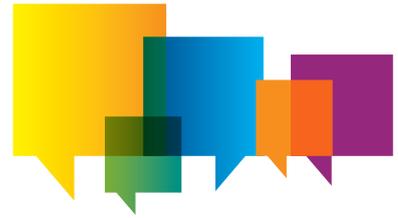
Ukraine / Krim: Europa am Abgrund und die Minderheiten mitten drin?

Die Medien berichten heute (beim Schreiben dieser Einleitung) von einer Offensive der ukrainischen Regierungstruppen im Osten des Landes. In Odessa liefern sich Bürger der Stadt gewaltsame Straßenschlachten, mit vielen Toten. Russland erklärt den Genfer Kompromiss zur Deeskalation der Lage im Osten der Ukraine für gescheitert, und der Krimtataren-Führer Mustafa Dzhemilev weiß bis heute noch nicht mit absoluter Sicherheit, ob er aus seiner Heimat, der Krim, nach 1944 nun zum zweiten Mal verbannt worden ist. Die Entwicklungen überschlagen sich und es ist nicht einfach, den Überblick zu behalten.

Es sind nur wenige Monate vergangen, seitdem Russland mit der völkerrechtswidrigen Annexion der Schwarzmeereshalbinsel Krim die Krise in der Ukraine zu einem weltpolitischen Konflikt, mit starken Anleihen in der Choreografie des Kalten Krieges hat anwachsen lassen. Die Vertreibung des Präsidenten Wiktor Janukowytsch, der nach tagelangen Demonstrationen mit vielen Toten auf dem symbolträchtigen „Maidan“ die Hauptstadt Kiew fluchtartig verlassen musste, hat das Land in eine tiefe Krise gestürzt. Es scheint als werde die Ukraine mit ihren ca. 46 Millionen Einwohnern zwischen „Ost und West“ zerrissen.



Schon diese sehr kurze Einleitung wird einige zum Widerspruch reizen. Nichts lässt derzeit schneller eine Diskussion entfachen als die Fragen, ob die EU in der aktuellen Krise richtig handelt, ob in Deutschland die „Russland-Versteher“ die Gefahren, die vom „russischen Bären“ ausgehen, unterschätzen und ob die Amerikaner nicht lieber schweigen sollten, eingedenk der Tatsache, wie viele völkerrechtswidrige Aktionen die Vereinigten Staaten in den vergangenen Jahrzehnten selbst zu verantworten haben. Ganz zu schweigen von den zum Teil tiefenpsychologischen Analysen über Vladimir Putin und die Zukunft Russlands, die unsere Medien überschwemmen. Die Ukraine und die Krim polarisieren die Debatte. Sie legen aber auch gnadenlos die Schwächen unserer europäischen Zusammenarbeit offen - nicht zuletzt auch in der Frage, wie wir mit den Minderheiten in Europa umgehen.



Wir haben uns mit der heutigen aktuellen Stunde zum Ziel gesetzt, Fragen zu klären und dabei vor allem unsere Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Wir werden sicher nicht alle einer Meinung sein – aber wir werden zuhören und lernen.

Als weiterführende Lektüreempfehlung liegen aus:

Advisory Committee on the Framework Convention for the Protection of National Minorities – Ad hoc Report on the situation of national minorities in Ukraine adopted on 1 April 2014

Issue Brief – ECMI – „What do the Crimean Tatars face in Crimea, von Alexander Osipov, April 2014

Pressemitteilung FUEN

Des Weiteren haben wir in diesem kleinen Heft einen Überblick über die Sprachen und Minderheiten / Nationalitäten in der Ukraine zusammengefasst sowie einige Artikel über die Krim-Tataren beigefügt.

Von Brixen nach Flensburg

Wer hätte vor einem Jahr in Brixen beim FUEV-Kongress geahnt, dass wir heute im deutsch-dänischen Grenzland über die Möglichkeit eines Krieges in Europa diskutieren müssen? 25 Jahre sind seit der Überwindung der Teilung unseres Kontinentes vergangen, und 10 Jahre sind seit der EU-Osterweiterung verstrichen. Die Krise in der Ukraine und die völkerrechtswidrige Annexion der Krim, haben die Feierlichkeiten „ernüchternd“ ausfallen lassen und gleichzeitig das friedensstiftende Grundmotiv der Europäischen Union wieder ins Gedächtnis zurückgeholt.

Wir leben in aufgewühlten Zeiten. Im Schatten der Ukraine-Krise tritt die Frage beinahe gänzlich in den Hintergrund, wie die Unabhängigkeitsreferenden in Schottland und Katalonien (mit denen unter anderem Russland die Krim-Annexion zu rechtfertigen sucht) die Architektur der (National)-Staaten und damit das Gesicht Europas verändern werden. Gehen wir einer nationalistischen Renaissance entgegen, und werden uns die bevorstehenden EP-Wahlen ein Rechtsruck bescheren? Wie gehen wir mit dem Phänomen der Massenarmut der rund 14 Millionen Roma, die in ihrer Mehrzahl europäische Staatsbürger sind, um?



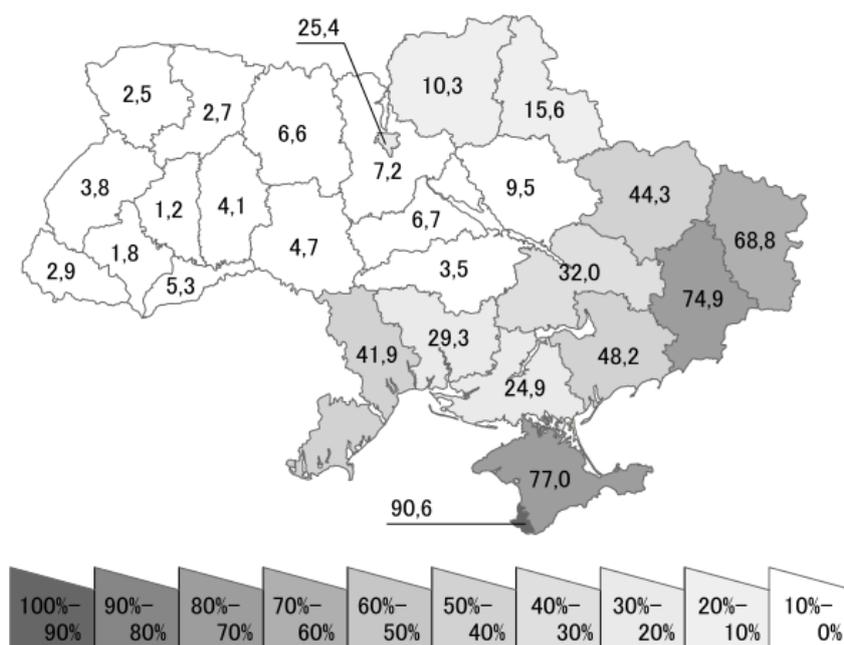


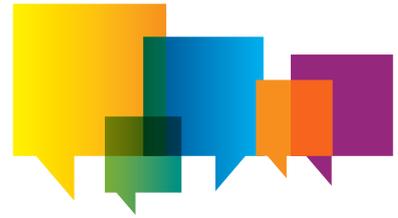
Es wird derzeit, vor allem mit Hintergrund auf der aktuellen Entwicklung in der Ukraine und auf der Krim, viel über Solidarität mit Minderheiten, über Minderheitenschutz und Völkerrecht gesprochen. Vieles davon erinnert an die Nachwehen der Balkankriege und dem hilflosen Versuchen der Staaten und Institutionen auf die Gewaltausbrüche zu reagieren. Die Kriege auf dem Balkan scheinen heute wie Geschichten aus lange vergessenen Zeiten; sie sind dabei gleichzeitig ein warnendes Beispiel dafür, wie schnell die Minderheitenfragen wieder in Vergessenheit geraten. Denn trotz vieler anderslautender Aussagen und Beteuerungen sind die Minderheiten nach den Balkankriegen und der EU-Osterweiterung fast gänzlich aus dem Interesse der Staaten und Europas verschwunden, um nun – mitten in der nächsten blutigen Krise – wieder aufzutauchen.

Die Krise in der Ukraine und vor allem die beunruhigenden Meldungen von der Krim können für die Minderheiten in Europa nur eines bedeuten: sie müssen noch enger zusammenrücken und sich gegenseitig solidarisch unterstützen. Die Minderheiten in Europa und ihre Dachorganisationen müssen die Krise – auch auf die Gefahr hin, dass dies zynisch klingen mag - nutzen, um die Minderheiten und ihre Anliegen bei der zukünftigen Gestaltung der Politik fest zu verankern, um nicht immer dann wieder auf die Agenda zu rücken, wenn es wieder brennt.

Ukraine – Fakten

Die Ukraine ist ein Land mit einer komplexen Geschichte und Zusammensetzung verschiedener Nationalitäten und Identität – man muss schon beinahe selbst einer Minderheit angehören, um diese Gemengelage zwischen nationaler, sprachlicher und kultureller Identität und Loyalität nachvollziehen zu können. Um einen vertiefenden Einblick zu erhalten, lohnt sich der Besuch auf den guten Wikipedia-Seiten – sowohl in deutscher als auch englischer Sprache.





Laut der jüngsten Volkszählung von 2001 leben in der Ukraine 77,8 % Ukrainer und 17,3 % Russen sowie über 100 weitere Ethnien. Eine staatlich nicht anerkannte Minderheit sind dabei die Russinen Transkarpatiens – die auch Mitglieder bei der FUEV sind. Aber auch die Karäer gehören dazu, eine Sprache die fast beinahe ausgestorben ist.

Es gibt mehr als 20 nationale Minderheiten in der Ukraine. Mit der Ratifikation der Europäische Charta für Regionale und Minderheitensprachen des Europarates hat die Ukraine zudem die Sprachen der Weißrussen, Bulgaren, Gagausen, Griechen, Juden, Krimtataren, Moldawier, Deutsche, Polen, Russen, Rumänen, Slowaken und Ungarn anerkennt. Daneben gibt es Minderheiten wie die Karäer, Russinen/Ruthenen, Roma, Litauer, Tschechen, Tschuwaschen und die Urumen.

Minderheit	Zahl
Russen	8.334.000 ¹
Russinen/Ruthenen	560.000 ³
Moldawier	325.000 ²
Weißrussen	276.000 ¹
Krimtataren	248.000 ¹
Bulgaren	205.000 ¹
Ungarn	157.000 ¹
Polen	144.000 ¹
Rumänen	135.000 ²
Juden	104.000 ¹
Urumen	95.000 ³
Griechen	92.000 ¹
Roma	47.600 ¹
Deutsche	33.300 ¹
Gagausen	31.900 ¹
Tschuwaschen	20.400 ²
Litauer	11.300 ²
Tschechen	9.100 ²
Slowaken	7.900 ²
Karäer	1.200 ¹

Quelle: 1. Volkszählung 2001, <http://2001.ukrcensus.gov.ua/eng/>, nicht alle

Minderheiten wurden angegeben; 2. Handbook National Minorities in Europe,

Christoph Pan & Beate Sibylle Pfeil, 2003. 3. Ethnologue: www.ethnologue.com.

Die überwiegende Mehrheit der Menschen in der Ukraine beherrschen beide großen Sprachen des Landes – Ukrainisch und Russisch. Nach der Unabhängigkeit der Ukraine verlor Russisch 1991 den Status als Amtssprache, was immer wieder zu Konflikten geführt hat. Bei beiden Sprachen handelt es sich um ostslawische Sprachen, die miteinander verwandt sind.

Das ukrainische Parlament Verkhovna Rada hat 2012 ein Sprachengesetz verabschiedet. Das Sprachengesetz erhebt alle Minderheitensprachen, in Gebieten mit über 10%-Minderheitenangehörigen, zur zweiten Amtssprache (das Gesetz findet für Russisch in 13 der 27 Regionen der Ukraine Anwendung. Darüber hinaus für Tatarisch auf der Krim und Ungarisch sowie Rumänisch in zwei weiteren Regionen).

Nach der Absetzung der Regierung im Februar 2014 hatte das Parlament das Gesetz zurückgenommen, doch nach Protesten des polnische Außenminister Sikorski und mehrerer Mitglieder des Europäischen Parlaments hat der Übergangspräsident der Ukraine die Entscheidung des Parlaments widerrufen und das Gesetz – das mit einer Reihe von anderen Gesetzen nach der Wahl am 25. Mai überarbeitet werden soll – ist weiterhin in Kraft.

Impressum

Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen,
Jan Diedrichsen, Frank de Boer
Mai 2014